

mer wieder vor, dass jemand mit Glück, mit Verstand oder mit Hilfe des Zufalls zu seiner Stelle gekommen ist. Ob und welche Rolle dabei das Äußere gespielt hat, das wissen die Götter.

■ INTERVIEW



Die Düsseldorfer Stilberaterin Dagmar Vorwerk kommt aus der Modebranche und berät ihre Kunden und Kundinnen in Outfit-Fragen, um nicht nur im Privat- und Berufsleben, sondern auch beim Bewerbungsgespräch ihrem Typ gemäß passend gekleidet zu sein. www.grandezza-style.de

arbeitsmarkt: Beruf und Freizeit vermischen sich immer stärker. Was in früheren Jahren noch als Freizeitlook angesehen wurde, gehört heute zur Alltagsgarderobe im Berufsalltag. Wie wichtig ist das Outfit im heutigen Berufsleben?

Dagmar Vorwerk: Das ist sehr stark vom Beruf selbst abhängig, von der Position und auch von den Zielen, die man erreichen möchte. Man sollte für die jeweilige Branche angemessen gekleidet sein, denn die entsprechende Garderobe ist immer auch ein Zeichen der Wertschätzung den Kollegen und dem Chef gegenüber.

Sollte man sich in einem Vorstellungsgespräch nicht besser in dem Outfit präsentieren, in dem man sich wohl fühlt, statt sich branchenüblich zu verkleiden?

Der Wohlfühlfaktor ist ganz wichtig, gerade für ein Vorstellungsgespräch. Da ist es von großer Bedeutung, Selbstbewusstsein

auszustrahlen, und das strahle ich natürlich eher aus, wenn ich Kleidung trage, in der ich mich wohlfühle. Man sollte aber den Erwartungen entsprechen und den Dresscode einhalten. Doch wenn man beispielsweise eine Person ist, die sich gern von anderen absetzen möchte, dann kann man es wagen, in bestimmten Bereichen einen Akzent zu setzen.

Welche Akzente wären das?

Zum Beispiel mit der Krawatte etwas ausgefallener zu sein, sich mit der Farbe des Hemdes abzusetzen, aber man sollte grundsätzlich den Business-Dresscode einhalten und der verlangt in den meisten Branchen eben einen Anzug in einer gedeckten Farbe. Davon sollte man im Grunde genommen nur in Details abweichen.

Bei Frauen ist das typischerweise Schmuck. Wie viele Ringe dürfen es denn sein?

Es ist ganz wichtig, nicht überladen zu wirken, also maximal fünf Accessoires. Dazu gehören z.B. auch schon markante Knöpfe. Dann sollte man darauf achten, dass man dazu nicht auch noch übergroße Ohrringe trägt, die grundsätzlich nicht ideal sind im Vorstellungsgespräch, da sie zu sehr von der Persönlichkeit ablenken können. Deswegen gilt der Grundsatz: Weniger ist mehr. Understatement ist in diesem Zusammenhang ganz wichtig. Frauen möchten ja durch ihre Leistungen überzeugen und nicht durch ein überladenes Outfit.

Was ist mit Bärten und mit der Frisur?

Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Der Drei-Tage-Bart wird beispielsweise so aufgefasst, dass der Mitarbeiter mehr freizeitorientiert ist; Menschen mit Vollbart werden als behäbig angesehen. Das mögen zwar Vorurteile sein, aber ich gebe diese Klischees dann gerne an meine Kunden weiter. Oder Frauen, die blondierte Haare und eine Löwenmähne tragen, laufen eher Gefahr, dem Klischee eines naiven Blondchens zu entsprechen – selbst wenn sie noch so tolle Referenzen und

Superzeugnisse haben machen sie sich das Leben unnötig schwer, wenn sie auf Gesprächspartner treffen, die nicht vorurteilsfrei sind. Das andere Extrem: Eine Dame, die eher streng gekleidet auftritt und dadurch sehr maskulin wirkt – sie vermittelt sie dem Gegenüber zwar Autorität, wirkt aber vielleicht auch ein bisschen stur und unsympathisch. Sie sollte darauf achten, weichere und pastellene Farben zu tragen, um den Look harmonischer wirken zu lassen.

Bei Frauen kommt noch das Problem hinzu, dass sie im Bewerbungsgespräch natürlich kompetent wirken wollen, dabei aber selbstbewusst und feminin auftreten wollen. Wo sind da die Grenzen?

Ganz wichtig ist es, das Kleidungsstück nicht zu eng zu wählen. Die Körperformen sollten sich nicht abzeichnen. Die Bekleidung darf figurbetont sein, es ist auch von Vorteil, wenn sie die Körpersilhouette betont, sie sollte aber auch komfortabel sitzen. Es ist wichtig, dass die Dame sich wohl darin fühlt, aber sie sollte auf keinen Fall erotische Signale aussenden. Das Dekolletée sollte keinesfalls zu sehr betont sein. Solche Aspekte lenken von der Qualifikation ab. Transparente Kleidung ist natürlich ebenso tabu. Der Rock sollte knieumspielend lang sein. Insgesamt kann man aber feststellen, dass es wenig feste Regeln gibt, das Diktat ist nicht mehr so streng.

Wie kommt es, dass man manchen Kandidaten sofort ansieht, dass sie sich nicht gekleidet, sondern eher verkleidet haben. Was raten Sie einem Bewerber, der im Anzug zum Vorstellungsgespräch kommen soll, und er im Grunde genommen kein Anzugtyp ist? Sind Rollkragenpullover und ein sportliches Jackett eine Alternative?

Dann rate ich dazu, eine Variante zum dunkelblauen Business-Anzug zu tragen, und zwar eine Kombination aus Sakko und Hose zu wählen, in der man sich wohlfühlt. Das Sakko ist schon sehr wich-

tig, der Rollkragenpullover ist zu sportiv, zu leger, das geht nur in sehr kreativen Berufen.

Was ist, wenn Männer zum Beispiel kein Stilempfinden haben, wenn sie eine dunkelblaue Krawatte zum rosafarbenen Hemd tragen. Gibt es etwas, an dem man sich orientieren kann, ohne sofort die Stilberaterin zu bemühen?

Dann kann man beispielsweise im Internet einfach Business-Dresscode googlen und schauen, was dort angeboten wird. Auch eine Beratung im Bekleidungs-geschäft ist ganz sinnvoll, die Verkaufsberater gehen gerne darauf ein, wenn ein Outfit für ein Bewerbungsgespräch zusammengestellt werden soll. Modezeitschriften und Versandhauskataloge können ebenso als Orientierung dienen.

Was raten Sie Bewerbern, die elegant und ansprechend gekleidet sein wollen, aber nicht viel Geld haben?

Es gibt verschiedene Modeketten, wie z.B. Zara oder H & M, die bieten gute Einstiegsgarderobe für angemessenes Geld. Man kann auch heute aus synthetischem Material sehr interessant fallende Stoffe herstellen, die man edel einschätzt, weil sie eine elegante Optik bieten. Man sollte sich gut beraten lassen, eine Freundin oder einen guten Freund zum Einkaufen mitnehmen, die sich in Garderobefragen auskennen. Nicht gleich das Erstbeste nehmen, erst einmal vergleichen. Wenn man dann zu Hause feststellt, es passt nicht oder es gefällt doch nicht, und man fühlt sich darin nicht wohl, kann man es zur Not ja wieder umtauschen. Außerdem ist gute Garderobe ja auch eine Investition. Man trägt sie ja nicht unbedingt nur für das Jobgespräch, sondern es gibt ja weitere, auch private Gelegenheiten, um die Teile zu tragen.

Wenn alle beim Vorstellungsgespräch passend gekleidet waren und alle ihren Job bekommen haben, dann kommt der Arbeitsalltag. Was gilt dann in Garderobefragen?

Es gibt ja meistens eine Probezeit, die man auch noch bestehen muss. Am besten schaut man sich an, wie die Kollegen gekleidet sind. Wenn die Arbeitskollegen sehr korrekt gekleidet sind, muss man sich dementsprechend anpassen. Man sollte dann wirklich in seine Garderobe investieren. Es ist sinnvoll, sich zu Beginn der Probezeit drei komplette Outfits anzuschaffen. Dabei sind klassische Outfits von Vorteil, weil man die eben auch variationsreich kombinieren kann, Jeans mit Sakko etwa oder ein Damenoberteil mit einem unifarbene Top.

Was raten Sie Leuten, die immer noch sagen: „Das ist aber nicht mein Stil, ich will mich nicht verkleiden?“

Man muss sich allmählich damit anfreunden, sollte offen sein, Kleidungsstile zu testen. Wenn man in das Berufsleben eintritt, muss man häufig zu Zugeständnissen bereit sein, sofern man etwas erreichen möchte. Sich zu verkleiden, macht allerdings auch wenig Sinn, weil man dann nicht überzeugend wirkt, da das Auftreten darunter leidet und man kein Selbstbewusstsein ausstrahlt. Man sollte sich Schritt für Schritt mit Veränderungen anfreunden. Deshalb würde ich empfehlen, im Vorfeld auch mal in der Freizeit etwas eleganter aufzutreten und zu testen, wie man sich fühlt in einem neuen Outfit: Jeans mit Sakko beispielsweise, und das dann allmählich steigern. Ausprobieren kann man das zum Beispiel bei einem Theaterbesuch, um zu erfahren, wie man sich als Mann in einem Sakko oder als Frau in einem Kostüm bewegt. Es kann auch die Wirkung haben, dass man sagt: „Wow, das ist ja ein Effekt, das hätte ich vorher nie erwartet!“ Die positive Veränderung im Auftreten wird auch von anderen registriert und in der Regel bestärkt. Und dann erlebt man nicht das Unbehagliche, wenn man diese neue Kleidung zum ersten Mal beim Bewerbungsgespräch trägt.

Das Interview führte Jürgen Gauert. Weitere „Kleiderfragen“ beantwortet die Expertin auf Seite IX.

TIPPS

Empfehlungen der Stilberaterin in aller Kürze:

- Die Krawatte sollte immer auf das Hemd und den Anzug farblich abgestimmt sein, Strick- oder Lederkrawatten sind nicht mehr angesagt.
- das Hemd sollte gebügelt sein, auch die Kragenform ist wichtig, ein Button-Down-Hemd wirkt sportiver als ein konventioneller Kragen.
- Kurzärmelige Hemden mit Krawatte sind im klassischen Dresscode nicht vorgesehen, in gewissen Branchen sieht man es lockerer.
- besonders Männer sollten es vermeiden, allzu farbenfroh aufzutreten.
- beim Sakko muss auf die Länge der Ärmel geachtet werden, diese sollten nicht über die Fingerknöchel ragen, das Hemd sollte ein Stück weit herausgucken.
- Sandalen und kurze Hosen im Arbeitsalltag sind auch im Sommer ein absolutes No-Go.
- Beim Make-up ist Zurückhaltung angesagt. Weniger ist mehr!
- Superlange gestylte Fingernägel, Tattoos und Piercings sind eine Katastrophe sowohl im Vorstellungsgespräch wie im Berufsalltag.
- Ohrringe bei Männern sind in kreativen Branchen kein Problem, sonst sind sie eher merkwürdig.
- Schuhe müssen gepflegt sein, man schließt daraus immer noch auf die Persönlichkeit, ob das gerechtfertigt ist oder nicht.
- Wer nicht über eine umfangreiche Garderobe verfügt, kann durch geschicktes Kombinieren von klassischen Komponenten täglich mit neuem Outfit auftreten. Wenn man drei unterschiedliche Outfits hat, ist genug an Kleidung vorhanden.